

Die süße Seite der Gentrifizierung

Veröffentlicht am 19. Dezember 2010 von nkmag

Klirrende Kälte, Schnee, blauer Himmel und Sonne – das Wetter hatte es gestern



wahrlich gut gemeint: Mit den Aktiven vom [Pro Schillerkiez](#), die einzig mit einer [N+Förderung](#) von 300 Euro den ersten **Adventsmarkt auf dem Herrfurthplatz** gestemmt hatten, ebenso wie mit denen, die heiße Getränke, Snacks oder sonstiges Wärmendes anboten und die übliche Warenpalette



der Schillermarkt-Händler ergänzten. „Sehr schön hier, nette Atmosphäre und zum Glück nicht so überlaufen wie auf dem Rixdorfer Weihnachtsmarkt“, waren sich auch die Besucher einig. Manche hatten den Markt zufällig auf dem Weg zum oder vom Tempelhofer Feld entdeckt, andere wollten ganz gezielt bei der Premiere dabei sein. „Schade, dass es das nicht an allen



Adventssamstagen gab“, fanden viele. Mit „das“ meinten sie neben dem, was unter freiem Himmel stattfand, auch das Adventsmarkt-Programm in der Genezareth-Kirche: Der augenscheinlich auch für Jüngere offene 60+-Chor sang Rock- und

Popsongs, Günter Stolacz Operette und Oper, die Gruppe „Tanz rund um den Globus“ machte die Fläche vor dem Altar zum Tanzparkett und Pfarrerin Elisabeth Kruse lud zum Abschluss des Programms zum Weihnachtslieder-Mitsingen ein.



Auch draußen war Mitmachen angesagt: Ein Weihnachtsmann stapfte über den Markt und belohnte Kinder, die ihm Weihnachtsgedichte aufsagten oder Lieder vorsangen, mit kleinen Geschenken. Um etwas Größeres, das nicht mit Gedichten oder Liedern bezahlt werden konnte, ging es dagegen bei einer Versteigerung am Stand der Organisatoren. Stadtteilführer [Reinhold Steinle](#) schlüpfte in die Rolle des

Auktionators. „Das Haus“, erklärte er, „ist letzte Woche beim Late Light Shopping von Schülern der Akademie Schmöckwitz und Kindern gebaut worden.“ Der Erlös solle der Karlsgarten-Schule für die Umgestaltung ihres Schulhofs zugute kommen. Die Skepsis, ob sich jemand finden würde, der bereit wäre, einen Betrag weit über dem Mindestgebot zu zahlen, war dem Moderator anfangs deutlich anzumerken. Doch seine launige Anpreisung des recyclebaren Einzimmerhauses zog nach und nach



mehr Schaulustige mit Ambitionen, zum Eigenheim-Besitzer zu werden, an. Die 60 Euro-Marke war schnell überschritten; am Ende fand das Haus für 70 Euro einen



neuen Eigentümer. Von spontanen Unmutsbekundungen à la „Wir wollen solche Luxusbauten nicht hier im Kiez haben“ ließ der sich nicht einschüchtern. „Das wird die neue Dependence unserer Firma im Schillerkiez“, verriet [Christian Hoffmann](#) stolz. Auch aus weiteren Plänen machte er kein Geheimnis: „Eine Gentrifizierung mit Lebkuchenhäusern, das ist unser Ziel.“ Der Anfang ist gemacht.